

20.1.2021 Torra Bay

Von unserem Camp erreichen wir nach einer halben Stunde Fahrt Springbokwasser. Dieses kleine Örtchen ist gleichzeitig der Eingang zum Skeleton Coast Park. Wir müssen uns wie immer registrieren und die Parkgebühren bezahlen. Das Mädel am Check-in ist sehr freundlich, sie erinnert stark an die junge Whoopie Goldberg.



Es sind 50km vom Parkeingang nach Torra Bay. Bald sehen wir das Meer, die Luft wird angenehm kühl.



Der Campingplatz in Torra Bay wird auch vom staatlichen NWR (Namibia Wildlife Resorts) gemanagt und ist nur zwei Monate im Jahr, vom 1. Dezember bis 31. Januar, geöffnet. Hauptsächlich begeisterte Angler sind hier, die jeweils eine beeindruckende Armada an Angelruten vor ihren Zelten oder auf den Autos aufgebaut haben. Im Shop kann man die Angelerlaubnis und Köder erwerben. Wir richten uns häuslich ein, Werner muss seine Angelausrüstung vorbereiten und die hiesigen Angelkonditionen erkunden. Normalerweise sind Angler-Kollegen sehr freundlich und offen und geben gerne Auskunft.

Am Nachmittag müssen wir allerdings unser Lager wieder abbauen, denn wir haben erfahren, dass man zu den guten Angelspots hinfahren muss. Direkt am Camp befindet sich eine Sandbank, da kann man nicht gut angeln. Wie die Profis fahren auch wir unsere Angel am Kühlergrill spazieren. Zum Abendessen gibt es einen Fisch.



21.1.2021 Torra Bay

Am Morgen will das Angeln nicht so klappen. Anscheinend sind Sardinen als Köder doch besser geeignet als Muscheln, aber da gehen die Meinungen der Angler auseinander. Schakale kommen hier an den Strand und suchen nach Fisch- oder Köderresten, ihre Hauptnahrungsquelle hier an der Küste.



Am Abend versuchen wir das Angeln mit Sardinen anstatt mit Muscheln und siehe da, es klappt. Heute ist ein grösseres Dinner gesichert.



22.1.2021 Torra Bay

Nur der frühe Wurm kriegt den Fisch, also stellen wir den Wecker auf 6:00 Uhr und fahren zum selben Angelspot, der uns gestern Abend Glück gebracht hat. Gut, dass wir so früh aufgestanden sind, ab ca 8:30 Uhr beisst kein einziger Fisch mehr an.



Nach diesem erfolgreichen Angeltrip ist unser Kühlschrank voll mit Fisch, es geht zurück ins Landesinnere. Heute fahren wir bis zum selben Camp wie bei der Herfahrt.



23.1.2021 Huab River

Unser nächstes Ziel ist der Huab River im Desolation Valley, dort wollen wir Wüstenelefanten suchen. Von der Strasse C39 biegt ein 4x4 Track nach Süden ab, der eine Abkürzung wäre. Also stürzen wir uns ins Abenteuer, mal sehen, was uns erwartet. Einige Passagen sind recht steinig, wir fahren langsam, damit unsere Reifen keinen Schaden nehmen. Das Desolation Valley ist sehr entlegen und sehr einsam. Der Name ist Programm, es kann Tage dauern bis jemand vorbeikommt, falls wir Hilfe bräuchten.





Wir fahren durch Wüstenlandschaft in allen Braunschattierungen, es bleibt den ganzen Tag bewölkt. Welwitschia wachsen hier und Namib Tamma Melonen. Diese Melonen sichern manchmal den Wüstenbewohnern, sowohl Tier als auch Mensch, das Überleben, z.B. den San Männern auf der Jagd. Am Nachmittag endlich taucht vor uns das Desolation Valley auf, das Tal ist riesig, viel grösser als wir erwartet haben.



In der Ferne sehen wir einen kleinen knallgrünen Fleck hell leuchten. Was kann das sein? Auf jeden Fall ist dieses intensive Grün sehr ungewohnt für unser Auge. Als wir näher kommen stellt sich heraus, dass es Schilfgras ist. Da das Untergrundwasser des Huab hier aufgrund unterirdischer Felsen an die Oberfläche kommen muss, gibt es Wasser. Durch das Schilf ziehen Tierpfade, aber wir können keine Tiere entdecken.



Wir wählen die Stelle, wo das Wasser an die Oberfläche kommt und der trockene Fluss auf einmal grün wird, als unser Nachtlager. Der Anblick ist spektakulär.



Wir genießen den Ausblick von unserer erhöhten Position. Es nieselt am Abend, man kommt sich eher vor wie in Island und nicht wie in Afrika.



Einige Sandhühner leisten uns Gesellschaft.



24.1.2021 Vom Huab zum Aba-Huab

Die Wolken von gestern haben sich verzogen, wir fahren den Huab River entlang durch das Desolation Valley. Wie immer passen wir sehr auf mit steinigen Hindernissen und legen auch mal persönlich Hand an, um spitze Hindernisse aus dem Weg zu räumen. Es gibt immer wieder Elefanten Hinterlassenschaften, aber die sind meist älter.



Das grüne Band des Huab, das sich durch das ansonsten staubtrockene Tal windet, sieht gigantisch aus. Hier oben wäre auch ein One-Million-Dollar-View-Campsite, den müssen wir uns für unseren nächsten Besuch merken. Wenn man so ungeschützt steht kann es hier ziemlich windig sein, aber heute ist das Wetter gut und relativ windstill. Nachdem wir uns gut umgesehen haben geht es weiter im Flussbett des Huab.



Auch hier muss es geregnet haben, der Huab führt auf einmal Wasser. Das heisst, wir können nicht wie üblich im trockenen Flussbett fahren, wir müssen den Fluss queren. Auf unserem Navi ist dieser neue Track gar nicht verzeichnet. Der Weg und die Kurven werden enger, hoffentlich gibt es für uns einen Weg und wir müssen nicht umdrehen...





Langsam und vorsichtig fahren wir weiter, denn der Track wird immer feuchter. Hier liegt sehr feiner Flusslehm, der bei Regen sofort die Reifen zuschmieren würde, so dass wir keinen Griff mehr haben würden. Ob das eine gute Idee war, hier lang zu fahren? Der Gedanke ist kaum zu Ende gedacht, als wir anfangen seitlich abzurutschen, in Richtung des feuchten Flussbetts.



Als wir zum Stehen kommen steigen wir aus, Dewi mit wackeligen Beinen vor Schreck, der Boden ist total rutschig, wie auf Eis. Wir erkunden das Flussbett und das erhöhte Ufer, um zu sehen, wie wir hier am besten rauskommen. Unser Plan ist zurückzusetzen, um aus dem Flussbett zu gelangen, dann durch die Büsche zu fahren bis eine flachere Stelle kommt, an der wir wieder ins Flussbett kommen. Wir müssen dem Fluss folgen, um hier rauszukommen. Es ist so schmierig, dass sogar Elefanten ausgerutscht sind.



Es klappt alles wie geplant, wir schaffen einen neuen Track durch die Büsche, fahren dann wieder ins Flussbett. Ab jetzt sind wir noch vorsichtiger, vor jeder Kurve oder dunkleren, d.h. feuchteren Stelle steigen wir aus und checken erstmal wie der Boden beschaffen ist und der Track weiterführt. Nach einer guten Stunde haben wir es geschafft, der Weg führt aus dem Flussbett heraus.



Das Flussbett haben wir hinter uns gebracht, aber nun kommen wieder scharfkantige Steine. Unsere Reisegeschwindigkeit bleibt sehr langsam. Wir kommen an dem verlassenen Farmhaus „Slangpos“ vorbei. Unglaublich, wie man auf den Gedanken kommen kann, sich hier niederzulassen. Zu gerne würden wir mehr über die Hintergründe und die Geschichte dieses Hauses und seiner Bewohner erfahren. Die Wasserstelle hinter dem Haus ist durch eine Quelle gefüllt, Teile der alten Windpumpe stehen noch. Elefanten haben die Wasserstelle übernommen, man sieht viele Elefantenspuren, die dorthin führen, aber wer weiss, ob sie heute kommen, wenn wir hier warten.



Immerhin ist die Aussicht ein Grund, hier ein Häuschen zu bauen...



Der Weg führt an tollen Sandsteinformationen vorbei. Namibia ist wirklich ein Traumland für jeden Geologen. Man sieht einige Feuerstellen, an jeder schönen Ecke scheint schon jemand gecamppt zu haben.



Es wird wieder sandiger, wir kommen langsam ins Flussbett des Aba-Huab. Der Wind wirbelt grosse Windhosen auf, die fast so schnell sind wie wir.



Wir suchen einen geeigneten Stellplatz für die Nacht. Während wir Ausschau halten, wo wir am meisten Schatten hätten, entdecken wir zwei Wüstenelefanten. Endlich! In gebührendem Abstand schlagen wir unser Camp auf, sammeln Feuerholz und behalten unsere grauen Nachbarn im Auge. Auf einmal setzen sie sich in Bewegung

und kommen direkt auf uns zu! Wahrscheinlich sind sie genauso neugierig auf uns wie wir auf sie. Mama Elefant guckt uns genau an, dann spazieren die beiden gemächlich an uns vorbei. Wir sind derweil natürlich schnell ins Auto gehüpft und beobachten die beiden durch unser Dachfenster. Was für ein tolles Erlebnis, dafür sind wir hierher gekommen.



Alles in allem waren wir fast den ganzen Tag unterwegs, hatten einige Abenteuer zu bestehen und sind keine 40km gefahren. African roads... Unser kühles Feierabendbier haben wir uns heute verdient.

